



Allianz mit der Stiftung Biovision

«Wir können viel voneinander lernen!»

Sheabutter-Produktion in Zagtouli

«Ich habe komplett vergessen, dass ich krank bin.»

Neuer Solarkiosk in Ambatomasina

Grosse Veränderungen für die DorfbewohnerInnen

Die Mitglieder des Vereins Wotnar produzieren
zertifizierte Bio-Sheabutter. (Foto: P. Kohler)



Editorial

Kräfte vereinen

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

Wenn es eine Überzeugung gibt, die mir durch die Coronavirus-Gesundheitskrise bestätigt wurde, dann ist es die, dass Menschen vielem standhalten können, wenn sie sich in einer gemeinsamen Sache zusammentun.

Sie erinnern sich sicher noch an die Bilder der Bundesräte, die sich unabhängig von ihren parteilichen Differenzen zusammen auf Massnahmen einigten, um die Ausbreitung der Pandemie zu stoppen. So fühlten sich viele von uns betroffen und mitverantwortlich für die Gesundheit der eigenen Angehörigen, der NachbarInnen und allen anderen Mitmenschen. Ich erinnere mich auch an die Parfümfirnen, die ihre Labors mobilisierten, um Desinfektionsmittel herzustellen und den Krankenhäusern anzubieten. Ich sah, wie in sozialen Netzwerken unzählige Selbsthilfegruppen entstanden, die gefährdete Menschen, insbesondere SeniorInnen, unterstützten. Und all die Menschen, die den BetreuerInnen ihre Hilfe anboten, sie unterbrachten oder ihnen einfach jeden Abend als Zeichen ihrer Dankbarkeit applaudierten.

Wie kommt es dann, dass wir uns so schwertun, solche Energien aufzubringen, um auf die dringenden Herausforderungen unseres Planeten zu reagieren? Probleme wie fehlender Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen, extreme Armut und politische Instabilität fordern viel mehr Opfer als dieses Virus und erhalten dennoch oft nicht die gleiche Aufmerksamkeit.

Wir vom CEAS sind uns bewusst, dass keine dieser Herausforderungen von einer einzigen NGO oder einem einzigen Staat gelöst werden kann. Deshalb arbeiten wir mit einer immer grösseren Zahl von NGOs, Privatunternehmen, Universitäten und Behörden zusammen. Denn wie uns die Krise gezeigt hat, sind wir in der Lage, Bedrohungen zu meistern, wir müssen nur alle an einem Strang ziehen. Alles, was bleibt, ist, Mut zu zeigen, genau wie wir es dieses Frühjahr gemacht haben.



Patrick Kohler,
Stellvertretender Geschäftsführer

Impressum

Die Zeitung Impuls erscheint vier Mal jährlich
Juniaufgabe 2020 auf Deutsch:
900 Exemplare, auf Französisch («Déclio»): 3500 Exemplare
Gedruckt auf FSC-Papier
Richtpreis für ein Jahresabonnement: CHF 10.-
Herausgeberschaft: CEAS
Rue des Beaux-Arts 21, CH-2000 Neuenburg
Tel: +41(0)32 725 08 36
PC: 20-888-7
Redaktionsverantwortung: Patrick Kohler
Druck: Onlineprinters
Grafik & Layout: Christian Schoch, Cernier
Übersetzung: Nora Komposch

Neue Partnerschaft: «Wir können viel voneinander lernen!»

Das Centre Ecologique Albert Schweitzer (CEAS) und Biovision starten 2021 eine strategische Partnerschaft. Patrick Kohler, stv. Geschäftsleiter des CEAS, und Biovision-CEO Frank Eyhorn erläutern, was sie gemeinsam erreichen wollen.

Herr Eyhorn, Biovision setzt sich gemäss ihrer Vision seit über 20 Jahren für eine Welt mit genügend Nahrung, produziert von gesunden Menschen in einer gesunden Umwelt ein. Wie unterstützt die Partnerschaft zum CEAS diese Vision?

Frank Eyhorn: Das CEAS und Biovision verfolgen gemeinsame Ziele mit ähnlichen Ansätzen, aber in unterschiedlichen geografischen Regionen. Während das CEAS in Burkina Faso, Senegal und Madagaskar tätig ist, konzentriert sich die Arbeit von Biovision auf Ostafrika. Gleichzeitig ergänzen wir uns in unseren inhaltlichen Schwerpunkten: Biovision hat viel Erfahrung in den Bereichen Politikdialog und Sensibilisierung, das CEAS im Einsatz erneuerbarer Energien und im Aufbau von Wertschöpfungsketten. Wir können viel voneinander lernen!

Welches sind Ihrer Meinung nach die drängendsten Probleme im Bereich der Landwirtschaft in Subsahara-Afrika? Was können Biovision und das CEAS zu deren Lösung beitragen?

Kohler: Zunächst möchte ich betonen, dass der afrikanische Kontinent nicht ausschliesslich Probleme hat. Es ist beispielsweise der Kontinent, der vor der Covid-19-Krise das höchste Wirtschaftswachstum verzeichnete. Trotzdem steht Afrika vor vielen Herausforderungen. Auf dem Kontinent lebt immer noch die Hälfte der weltweit in Armut lebenden Menschen. Umweltzerstörung ist ein erschwerender Faktor für diese Armut und es ist wichtig die Entwicklungszusammenarbeit unter Achtung der planetaren Grenzen auszurichten. Die Böden müssen wieder angereichert werden, um die landwirtschaftlichen Erträge langfristig zu steigern. Ebenso darf der Zugang zu Energie, der für die Entwicklung aller wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten unerlässlich ist, keine zusätzlichen Treibhausgasemissionen verursachen. Das alles

versuchen wir in enger Zusammenarbeit mit unseren afrikanischen PartnerInnen zu erreichen, damit die Armutsbekämpfung mit einer gesunden Entwicklung der Ökosysteme einhergeht.

Eyhorn: Konkret muss Afrika eine wachsende Bevölkerung mit gesunder Nahrung versorgen, ohne seine natürlichen Ressourcen zu degradieren – und dies in einem sich wandelnden Klima. Insbesondere junge Menschen müssen dabei ein Einkommen erwirtschaften können. Der agrarökologische Ansatz, wie das CEAS und Biovision ihn vertreten, bietet hier ein grosses Potential.

Welches sind die konkreten nächsten Schritte in der Partnerschaft von Biovision und dem CEAS?

Eyhorn: Der Austausch von Wissen und Erfahrungen, hier in der Schweiz und zwischen unseren PartnerInnen in afrikanischen Ländern, steht sicher an erster Stelle. Dabei steht die Frage im Vordergrund, wie wir unsere Arbeit noch wirkungsvoller gestalten können. Der Zugang zu den Netzwerken der jeweils anderen Organisation spielt hierbei eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Kohler: Auch die gemeinsame Entwicklung regionaler Projekte, in welchen alle AllianzpartnerInnen Aktivitäten in den eigenen Schwerpunktländern umsetzen, ist denkbar, sofern sich dazu Gelegenheiten bieten. In jedem Fall werden wir uns intensiv darüber austauschen, wie wir unsere Systeme zu Wirkungsmessung und kontinuierlichem Lernen weiterentwickeln können.

Laura Angelstorf, Redaktorin



Die Stiftung Biovision

Biovision wurde 1998 vom Schweizer Welternährungspreisträger Dr. Hans Rudolf Herren gegründet mit dem Ziel, die Lebenssituation der Menschen in afrikanischen Ländern nachhaltig zu verbessern und die Natur als Grundlage allen Lebens zu erhalten.

Seither fördert die Schweizer Stiftung die Entwicklung, Verbreitung und Anwendung von nachhaltigen ökologischen landwirtschaftlichen Methoden, insbesondere in Subsahara-Afrika. Mehr über Biovision : www.biovision.ch

«Ich habe komplett vergessen, dass ich krank bin»

Im Sommer 2019 haben wir einen Aufruf zur Unterstützung der Sheabutter-Produzentinnen des Vereins Wontar lanciert. Dank der Unterstützung unserer SpenderInnen konnte der Verein seine Tätigkeiten starten und sogar ein Bio-Zertifikat erhalten: Frau Hien Téné, die Präsidentin des Vereins, erzählt davon.

Der Sheabaum ist vor allem für seine Nusskernen bekannt, aus denen eine Butter gewonnen wird, die von Kosmetikfirmen sehr geschätzt wird. Die Ernte von Sheakernen und ihre Verarbeitung zu Butter ist immer noch eine handwerkliche Tätigkeit, die traditionell von Frauen ausgeübt wird. Frau Téné Hien kennt diese Arbeit wie ihre Westentasche, da sie im Laufe ihrer Karriere Hunderte von Frauen in der Herstellung von Sheabutter ausgebildet hat. Doch im Jahr 2013, als sie erfährt, dass sie Krebs hat, wird ihr Leben völlig auf den Kopf gestellt. Sie trifft andere Frauen, die wie sie gegen die Krankheit kämpfen.

«Zuerst waren wir zu fünft. Wir trafen uns jeden Samstag- und Sonntagabend nach der Messe, um spazieren zu gehen und um uns auszutauschen. Und da ich in einer Seifenfabrik arbeitete, trafen wir uns für diese Gespräche auch oftmals dort. Und da kam uns die Idee, gemeinsam ein Projekt zu starten, um unsere Lebensbedingungen zu verbessern.»

Sie gründen einen Verein, den sie WONTAR nennen, was Verständigung bedeutet. Gemeinsam ermitteln sie ihren Ausrüstungsbedarf und legen ihre Einsparnisse zusammen. Leider ist die notwendige Ausrüstung (Mühle, Brechmaschine und andere Geräte) teuer, selbst auf dem lokalen Markt. Keine Bank will ihnen einen Kredit geben. Sie wenden sich an das CEAS, das sich bereit erklärt, ihre Initiative zu unterstützen. Innerhalb weniger Monate wird ein idealer Standort gefunden und die Gebäude werden eingerichtet.

«Die erste Produktion begann am 2. Dezember 2019. Das war noch bevor unsere Räumlichkeiten vollständig ausgestattet waren.» sagt Hien stolz.

Das Projekt beschränkte sich nicht auf die Bereitstellung von Ausrüstung. Auch Schulungen wurden organisiert. Während einer davon lernten die Frauen, Shea-Kern-Abfall in brennbare Holzbriketts umzuwandeln, welche sie beim Feuer machen fürs Kochen gebrauchen können. Die Einsparungen an Holz sind beträchtlich. «Jedes Mal, wenn wir ein Feuer machen, verwenden wir nur ein Holzscheit. Dann fügen wir die Briketts hinzu und es brennt sehr gut.»

Der Verein hat auch beschlossen, bio-



Durch den Zusammenschluss als Sheabutter-Produzentinnen haben die Mitglieder des Vereins Wontar viel mehr gewonnen als «nur» eine Lohnarbeit. (Foto: P. Kohler)



zertifiziert zu werden und einen fairen Ansatz zu verfolgen. Jedes Vereinsmitglied erhält somit ein regelmässiges Einkommen. Dies enorm wichtig, da sie in Zagtouli, einem unterprivilegierten Stadtteil von Ouagadougou, leben.

«Jeden Monat erhält jede Frau 30'000 CFA-Francs [ca. 45 CHF].» erklärt Frau Hien. «Das ist nahe am garantierten Mindestlohn in Burkina Faso, auch wenn es sich nur um eine Teilzeitbeschäftigung handelt. Diese ist für die Frauen unerlässlich, weil die meisten ihrer Ehemänner arbeitslos sind. Es sind also die Frauen, die arbeiten und das Geld nach Hause bringen.»

Von erstklassiger Rohbutter bis hin zu Seifen mit verschiedenen Geschmacksrichtungen - die Produkte von Wontar sind der Stolz ihrer Produzentinnen und ihrer Nachbarschaft. Während sie über die Früchte ihrer Arbeit nachdenkt, fügt Frau Hien hinzu: «Wenn ich einen Tag frei habe, erinnere ich mich an alles, was ich wegen der Krankheit durchmachen musste, und das macht mich manchmal traurig. Aber wenn ich in der Seifenfabrik arbeite, vergesse ich völlig, dass ich krank bin, und das ist wirklich ein Sieg.»

Patrick Kohler

Hier finden Sie das Video über Wontar, das Anfang des Jahres vor Ort gedreht wurde: <https://youtu.be/baRYxWI1mil>



Stromversorgung und Erhaltung des Primärwaldes in Madagaskar

In Madagaskar steht der Anjozorobe-Angavo-Primärwald unter starkem Druck menschlicher Aktivitäten. Diese bedrohen eine der letzten natürlichen Waldflächen des Hochlandes. Um dieses Juwel zu retten, hat sich das CEAS mit lokalen Akteuren zusammengetan, die sich für den Naturschutz einsetzen. Gemeinsam wollen wir daran arbeiten, die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu verbessern und gleichzeitig diese aussergewöhnliche Umwelt zu erhalten. Ein Schlüsselement dieses Projekts ist die Schaffung eines Wasserkraftwerks, das mehr als 1'100 Haushalte mit Ökostrom versorgen wird.

Die madagassische Gemeinde Mandialaza liegt im Binnenland Madagaskars vier

Stunden von der Hauptstadt Antananarivo entfernt. Die Gemeinde umfasst den letzten Primärwald des Hochplateaus. Die Region verfügt über einen grossen natürlichen Reichtum und erlaubt ihrer Bevölkerung, grosse Parzellen zu bebauen, insbesondere für Reis und Ingwer. Leider hindern die Isolation der Gemeinde und der Mangel an Elektrizität die KleinproduzentInnen daran, ihre Ernte selbst zu verarbeiten. Sie müssen sich damit begnügen, rohe Lebensmittel zu Spottpreisen zu verkaufen.

Gleichzeitig ist die Erhaltung des Waldes durch die rücksichtslose Abholzung bedroht, mit welcher MigrantInnen mit wenig finanziellen Möglichkeiten ein Einkommen aus dem Verkauf Holzkohle erzie-

len. Dieses Phänomen hat bereits zum Verschwinden von 44% der Naturwälder Madagaskars geführt.

Aber dieses Verschwinden ist nicht unvermeidbar

Zumindest ist dies der Standpunkt von Fanamby, einer madagassischen NGO, die das Schutzgebiet um den Wald seit 2009 verwaltet. Ihre Erhaltungsstrategie basiert weitgehend auf der Schaffung von lokalen, umweltfreundlichen Arbeitsplätzen. Aber ihre Bemühungen werden durch den Mangel an Elektrizität stark behindert. Diese Notwendigkeit war der Ausgangspunkt für die ersten Treffen mit dem madagassischen CEAS-Team.



Der Primärwald in der Gemeinde Mandialaza ist ein Zufluchtsort für viele Lemuren- und Chamäleonarten.
(Foto: © Pierre-W. Henry)

Gemeinsam erarbeiteten wir so ein ehrgeiziges Projekt, das ländliche Stromversorgung, einkommensschaffende Aktivitäten und Naturschutz verbindet. Der erste Schritt ist der Bau eines 200-kW-Wasserkraftwerks. Letzteres wird drei Dörfer in der Gemeinde sowie insbesondere kleine Betriebe, welche Ingwer verarbeiten, direkt beliefern. Dies entspricht etwa 6'000 EinwohnerInnen und 250 IngwerproduzentInnen. Darüber hinaus werden umfangreiche Arbeiten zur Regularisierung von Landtiteln durchgeführt. Dies soll den BewohnerInnen des Gebietes ermöglichen, den Besitz ihrer Grundstücke zu legalisieren und die Besetzung der an den Wald angrenzenden Gebiete zu verhindern.



Spendenaufruf

Wir haben bereits etwa die Hälfte der Mittel für dieses Projekt aufgebracht, aber wir brauchen noch Unterstützung, um es zu verwirklichen. Für die Finanzierung von 10'000 Bäumen, die im Schutzgebiet gepflanzt werden sollen, sind wir auf Spenden angewiesen. 45 Franken reichen aus, um 100 Bäume zu pflanzen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Niels Bourquin, Projektverantwortlicher

Solarkiosk verändert Dorfdynamik von Ambatomasina

Trotz der Coronavirus-Krise wurde in Madagaskar ein neuer Solarkiosk in Betrieb genommen. Die 100 wiederaufladbaren Lampen fanden schnell AbnehmerInnen und die SchülerInnen der Schule erfreuen sich ab deutlich verbesserten Lernbedingungen. Dadurch ist im Dorf Ambatomasina eine ganz neue Dynamik entstanden.

Ambatomasina, 30 km von der Hauptstadt Madagaskars entfernt, ist ein Dorf mit etwa 800 EinwohnerInnen. Die meisten dort lebenden Familien bewirtschaften das Land, um Reis zu produzieren (das Hauptnahrungsmittel der Region).

Nachdem sie von den Solarkiosken gehört hatten, die vom CEAS und seinen PartnerInnen in den Schulen der Region eingerichtet wurden, wandte sich eine Gruppe von DorfbewohnerInnen Anfang 2019 an unser Team. Gemeinsam arbeiteten wir an der Schaffung eines Energiedienstleistungszentrums, welches an die Bedürfnisse des Dorfes angepasst ist. Dieses stellten wir dann den Dorfbehörden und der Bevölkerung vor, welche es für gut befanden.

Um ihren Wünschen gerecht zu werden, wurde dieser Solarkiosk nach neuen Plänen gebaut, die von der traditionellen



men Jirove, einer Partnerorganisation des Projekts, in Betrieb und Entwicklung des Kiosks geschult.

Darüber hinaus wurde ein NutzerInnen-ausschuss zur Verwaltung des Schulfonds gebildet. Der Fonds wird mit 10% der Einnahmen des Kiosks finanziert und soll die Betreuungsbedingungen für die Kinder des Dorfes verbessern. Der Ausschuss begleitet Frau und Herrn Andranisavo auch bei Schwierigkeiten in ihrer Tätigkeit oder bei Konflikten mit KundInnen.

Dank der elektronischen Ausrüstung und der Ausbildung, die auch die LehrerInnen erhalten haben, profitieren die Kinder von stark verbesserten Lernbedingungen.

Patrick Kohler



Der Solarkiosk von Ambatomasina versorgt die 800 EinwohnerInnen des Dorfes mit wichtigen Energiedienstleistungen (Fotos: N. Rosoanaivo)

Wie 95% der Dörfer des Landes, wird auch Ambatomasina nicht von der nationalen Elektrizitätsgesellschaft bedient. Die BewohnerInnen mussten bis vor Kurzem mehr als 7 Kilometer zurücklegen, um ihre Batterien oder wiederaufladbaren Geräte mit Strom zu versorgen. Am Abend nutzten sie Öllampen oder Kerzen. Neben dem Problem der hohen Kosten, stellen diese ein hohes Brandrisiko dar und gefährden so das gesamte Dorf. Der Mangel an Elektrizität trug ebenfalls zur Isolation des Dorfes bei und verhinderte die Entwicklung einkommensschaffender Aktivitäten.

Architektur des madagassischen Hochlandes inspiriert sind. Ausgestattet mit Sonnenkollektoren und Batterien ist der Kiosk direkt mit den Klassenräumen der Schule und der Schulkantine verbunden. Diese befand sich vorher in baufälligem Zustand und wurde daher vollständig renoviert.

Anfang 2020 wurden in der ganzen Region Kleinanzeigen aufgegeben, und Frau und Herr Andranisavo, ein Ehepaar aus dem Dorf, wurden für die Verwaltung des Kiosks angestellt. Als ManagerInnen-Team wurden sie vom Sozialunterneh-



Frau Lalao ist Mutter und lebt mit ihrem Mann in Ambatomasina.

«Wir bewirtschaften das Land und züchten Geflügel für unseren Lebensunterhalt. Ich hörte 2019 auf einer Elternversammlung vom Projekt und interessierte mich direkt für das Prinzip des Mietens der Lampen. Heute bin ich glücklich, weil das Projekt realisiert wird und ich eine Lampe mit 200 Ariari (47 Rappen) pro Tag miete. Nachts fühle ich mich sicher, weil die Gefahr eines Brandes vermieden wird. Ausserdem können wir auch nachts weiterarbeiten. Zum Beispiel können wir Maniok reiben oder Samen aussortieren.»



Zoly besucht die 7. Klasse in Ambatomasina

«Ich bin das älteste von vier Kindern. Wir benutzen zu Hause eine wiederaufladbare Lampe, die uns bis in die frühen Morgenstunden leuchtet. Je nach Tag mache ich meine Hausaufgaben zwischen 18:00 und 19:30 Uhr. Mit der wiederaufladbaren Lampe habe ich keine Kerzenflecken mehr auf meinen Notizbüchern. Wenn wir zu Bett gehen, bringen wir die Lampe in den Standby-Modus. Wenn ich nachts aufwache, habe ich so keine Angst mehr vor der Dunkelheit, weil wir Licht haben.»



Bebe Germaine ist Grossmutter und lebt mit ihrer 8-köpfigen Familie in Ambatomasina.

«Seitdem wir die aufladbaren Lampen haben, benutze ich keine Petroleumlampen oder Kerzen mehr. Mit dem Abonnement der gebührenpflichtigen Lampe bei 1400 Ariari pro Woche, haben wir genug Licht, um zwei Räume zu beleuchten. Meine Enkelkinder schlafen nachts gut, weil wir bis zum Morgengrauen Licht haben. Früher haben wir unsere Petroleumlampen und Kerzen um 22 Uhr ausgeschaltet, und die Kinder beklagten sich darüber, dass sie Angst vor der Dunkelheit hatten.»

Bestellen Sie heute noch Ihre Klima-Vignette 2021

Die im vergangenen Jahr lancierte Klima-Vignette half bei der Finanzierung von drei Solarkiosken in der Region Brickaville in Madagaskar. Der Verkauf der Aufkleber 2021 soll es ermöglichen, die Schulen in diesen Dörfern mit Strom zu versorgen, damit die SchülerInnen von

verbesserten Licht- und Bildungsbedingungen profitieren können.

Angesichts der Klimakatastrophe, die wir erleben, wissen wir alle, dass es unerlässlich ist, unsere CO₂-Emissionen zu reduzieren. Einige beispielhafte, alltägliche Massnahmen sind leicht zu umzusetzen: Sich für lokale Produkte entscheiden, unseren Thermostat auf 19°C zu senken oder Haushaltsgeräte der Klasse A+++ zu wählen.

Weiter ist es auch möglich, in die Entwicklung erneuerbarer Energien in afrikanischen Ländern zu investieren. Auf diese Weise können wir verhindern, dass neue CO₂-Emissionen den Klimawandel beschleunigen. Gleichzeitig ermöglichen wir es vielen Familien, ihren Alltag zu erleichtern und bessere Zukunftschancen für ihre Kinder zu schaffen.



Mit einer **KLIMA VIGNETTE** kompensieren Sie Ihre CO₂-Emissionen einfach und effizient

1 Wählen Sie Ihre Vignette: zwischen 1 und 5 Tonnen CO₂



2 Kleben Sie Ihre Vignette auf:



3 Wir leiten Projekte in afrikanischen Ländern, welche Klimaschutz und Armutsbekämpfung verbinden.



Shop

Bitte lassen Sie mir folgende Produkte gegen Rechnung zukommen: Preis (CHF) Anzahl Total

Klima-Vignette 2021 (1 Aufkleber 5 cm²)

Kompensation von 1 Tonne CO₂ 29.00 _____

Kompensation von 2 Tonnen CO₂ 58.00 _____

Kompensation von 3 Tonnen CO₂ 87.00 _____

Produkte aus unserem Online-Shop www.leshop-equitable.ch

Sheabutter-Seife aus Burkina Faso (Verein Yam Leendé):

Angereichert mit roter Tonerde 4.80 _____

Angereichert mit Neemöl 4.80 _____

Angereichert mit Zitronengras 4.80 _____

Angereichert mit Wüstendattelöl 4.80 _____

AKTION Getrocknete Bio-Mango aus Burkina Faso (100g) ~~4.10~~ 3.70 _____

AKTION Getrocknete Bio-Mango aus Burkina Faso (1kg) ~~33.90~~ 30.50 _____

NEU Körperpeeling mit Zucker und Bio-Sheabutter 240g 21.80 _____

Wieder im Sortiment Bio-Sheabutter-Duschgel 100ml 8.90 _____

Lieferkosten 9.00 9.00

TOTAL _____

Die gesamte Palette unserer Produkte finden Sie unter:

www.leshop-equitable.ch

Kontaktieren Sie uns per E-Mail an boutique@ceas.ch oder rufen Sie uns an unter 032 725 08 36.

Frau Herr

Name, Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ, Ort: _____

E-Mail: _____

Telefon: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

www.leshop-equitable.ch



Centre Ecologique Albert Schweitzer
Rue des Beaux-Arts 21
CH-2000 Neuchâtel, Suisse

info@ceas.ch
www.facebook.com/ceas.ch
www.ceas.ch

T. +41 (0)32 725 08 36

PC: 20-888-7
Bank Cler, IBAN : CH89 0844 0429 7432 9017 2